

Nachrichten der Kirche

Januar 1983

N. Eldon Tanner

* 09. 05. 1898 † 27. 11. 1982



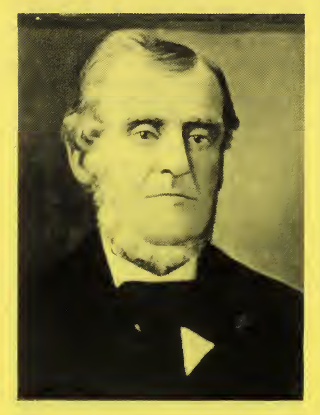
Am Samstag, den 27. 11. 82, verstarb Präsident N. Eldon Tanner, Erster Ratgeber der Ersten Präsidentschaft im Alter von 84 Jahren. Seit 1963 hatte Präsident Tanner als Ratgeber zu den Präsidenten David O. McKay, Joseph Fielding Smith, Harold B. Lee und Spencer W. Kimball gedient. Davor war er zwei Jahre lang Assistent der Zwölf Apostel und ein Jahr lang Mitglied des Rates der Zwölf Apostel.

N. Eldon Tanner wurde am 9. Mai 1898 in Salt Lake City geboren und drei Wochen später nach Kanada gebracht. Er wuchs in Alberta auf und begann seine Karriere im Schuldienst von Alberta. Später wurde er in das Provinzparlament von Alberta gewählt, wo er als Minister für Bauwesen und Grund- und Bodenordnung amtierte. Von 1952 bis 1960 bekleidete er verschiedene Direktorenposten, u. a. als Direktor der Toronta-Dominion Bank of Canada.

Tanner war Bischof der ersten Pfahl-Gemeinde in Cardston, und Gemeindepräsident in Edmonton, der Hauptstadt Albertas. Von 1953 bis zu seiner Ordinierung als Generalautorität der Kirche im Jahre 1960 war er Pfahlpräsident des Pfahles Calgary. Am 20. Dezember 1919 heiratete er Sara Isabella Merrill. Dieser Ehe entsprangen fünf Töchter.

Neues Dokument bestätigt Zeugnis von Martin Harris

Ein von Martin Harris unterzeichneter Brief, der sein Zeugnis über das Buch Mormon enthält und in dem er bestätigt, daß er die Platten und die Gravierungen auf den Platten gesehen habe, von denen die überlieferte Heilige Schrift übersetzt wurde, gelangte in den Besitz von Brent F. Ashworth, einem Rechtsanwalt in Provo, Utah.
Der Brief, handschriftlich von Martin Harris' Sohn, Martin Harris Jr. abgefaßt – wurde von dem damals 89jährigen Zeugen des Buches Mormon unterzeichnet. Der Brief wurde am 13. Januar 1873 in Smithfield, Cache County in Utah geschrieben und war an Walter Conrad, den Schwiegersohn von Präsident Brigham Young, gerichtet.
Hier der Inhalt des Briefes:



Martin Harris (* 1783 † 1875)

Smithfield
Cache Co. Utah
13. Januar 1873

Bruder Walter Conrad

Lieber Bruder Conrad,

Ihren Brief habe ich mit Freude gelesen, und es ist mir ein Vergnügen ihn zu beantworten. Die Nachricht über den ständig zunehmenden Einfluß des Buches Mormon erfüllt micht mit großer Dankbarkeit. Da Sie mich nun ersucht haben, mein Zeugnis über besagtes Buch aufzuschreiben, bestätige ich hiermit feierlich, daß mir, als ich den Herrn bat, die überlieferten Aufzeichnungen sehen zu dürfen, ein Engel erschien; vor ihm stand ein Tisch, und auf diesem Tisch lagen die heiligen Steine oder Urim und Thummin, sowie andere Überreste aus der Zeit der Nephiten.
Der Engel hob die Platten hoch und drehte sie herum, so daß wir die Gravierungen darauf deutlich sehen konnten, und eine Stimme vom Himmel sprach zu uns: »Ich bin der Herr«, und sagte, daß die Platten von Gott und nicht von den Menschen übersetzt worden seien, und auch, daß wir der ganzen Welt davon berichten sollten. Dann wurde die Vision von uns genommen.
Und jetzt, lieber Bruder, wünschte ich, Sie sähen mein Gesicht, um zu wissen, daß ich nicht lüge oder gar einer Täuschung unterliege; aber weil es dem Herrn gefällt, bin ich froh, diese wenigen Zeilen schreiben zu dürfen.
Ihr Bruder im Evangelium
Martin Harris

Im Laufe der Jahre wurden mehrere Interviews mit Martin Harris veröffentlicht, die sein Zeugnis bestätigten, das seit der ersten Auflage des Buches Mormon im März 1830 in jeder Ausgabe abgedruckt wurde. Dieser Brief ist jedoch die erste Erklärung, die er persönlich unterschrieben hat.
Ältester G. Homer Durham von der Präsidentschaft des Ersten Kollegiums der Siebzig und Leiter der Geschichtsabteilung der Kirche mißt dem Brief sehr großen Wert und große Bedeutung als weiteren urkundlichen Beleg der Kirche bei. »Der Brief«, so sagte er, »bestätigt die Richtigkeit sekundärer Quellen, in denen das Zeugnis von Bruder Harris über den Besuch eines Engels sowie sein Zeugnis von der Wahrheit des Buches Mormon wiederholt dargestellt wurden.«
Martin Harris schrieb den Brief an Walter Conrad mit dokumentenechter Tinte auf liniertem Papier. Der Briefumschlag, in dem sich der Brief befand, war addressiert an »Walter Conrad, 20. Gemeinde, Salt Lake City, U.T.«. U.T. war die Abkürzung für Utah Territory. Martin Harris war ein wohlhabender Farmer im Bezirk Palmyra im Staate New York, wo er die Familie von Joseph Smith kennenlernte, der später der erste Präsident der Kirche werden sollte.
Im Jahre 1829 belastete Bruder Harris seine Farm mit einer Hypothek von 3000 Dollar, um mit diesem Geld die Herausgabe von 5000 Exemplaren des Buches Mormon zu finanzieren. Letztendlich mußte er seine Farm verkaufen, um seinen Verpflichtungen nachkommen zu können, denn anfangs wurden nur wenige Exemplare des Buches Mormon verkauft.
Im Jahre 1835, fünf Jahre nach der offiziellen Gründung der Kirche, nahm Martin Harris an der Ordinierung der zwölf Apostel der Kirche teil. Als die Kirche größer wurde und ihre Mitglieder den Weg nach Westen antraten, zog Martin Harris nach Kirtland in Ohio, wo sich eine Zeitlang der Hauptsitz der Kirche befand. Er blieb 25 Jahre lang in Kirtland und schlug 1856 die Bitte seines Sohnes ab, sich der großen Kirchengemeinde anzuschließen, die in Utah entstanden war. Erst gegen Ende der 1870er Jahre folgte Martin Harris seinem Sohn Martin Harris Jr. und zog nach Cache County in Utah, wo er am 10. Juli 1975 im Alter von 92 Jahren starb.

VORANKÜNDIGUNG

JBI-Regionstagung 1983

»Junge Besondere Interessen« der Regionen Hamburg, Frankfurt, Stuttgart, planen eine Tagung **vom 11. bis 14. August 1983** in Grindelwald (Schweiz).

Es wird ein Programm mit einer Vielzahl an Wanderungen inmitten einer erhabenen Bergwelt angeboten. Reservieren Sie sich dieses Wochenende! Die näheren Angaben folgen in der Mai-Nummer des Sterns.

Veranstalter: JBI des Pfahles Bern, Schweiz.

Glaube ist das Kennzeichen des neuen Pfahls in Europa

Während einer Konferenz, die einer der Führer als »Zeit unaussprechlicher Freude« bezeichnete, ist der erste Pfahl in der Deutschen Demokratischen Republik gegründet worden.

Der neue Pfahl, der Pfahl Freiberg-DDR, wurde am 29. August von Thomas S. Monson vom Rat der Zwölf gegründet, dem Robert D. Hales vom Ersten Kollegium der Siebzig, Führungsbevollmächtigter für Europa, und Hans B. Ringger, Regionalrepräsentant, zur Seite standen.

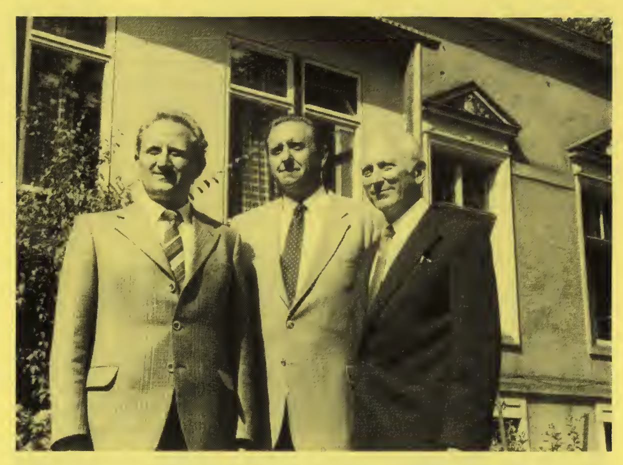
»Die Leute hier beten seit vielen Jahren für einen Pfahl«, sagte Bruder Ringger. »Für sie war die Versammlung der Höhepunkt ihrer jahrelangen Glaubenstreue. Es war ein Jubeltag, eine Zeit unaussprechlicher Freude.«

Frank Herbert Apel wurde berufen, über den neuen Pfahl zu präsidieren. Seine Ratgeber sind Heinz Koschnicke und Reimund Dörlitz.

Rudi Lehmann, ein früherer Distriktpräsident, wurde von Bruder Monson zum Patriarchen berufen und ordiniert. Außerdem



Von links nach rechts: Frank Apel, neuer Pfahlpräsident, Hans B. Ringger, Regionalrepräsentant, Gottfried Richter, 1. Ratgeber des Missionspräsidenten, Elder Robert D. Hales vom Ersten Kollegium der Siebzig, Henry J. Burkhardt, Präsident der Dresden DDR Mission, Elder Thomas S. Monson vom Rat der Zwölf Apostel, Günther Schulze, 2. Ratgeber des Missionspräsidenten.



Von links nach rechts: Pfahlpräsident Frank Apel, Elder Thomas S. Monson und Pfahlpatriarch Rudi Lehmann.

wurde der Hohe Rat vollständig organisiert, und es wurden alle Pfahl- und Gemeindeämter besetzt.

»Der neue Pfahl, zu dem 1881 Mitglieder gehören, hat«, laut Bruder Monson, »mit die höchste Aktivität in der Kirche aufzuweisen. Dies gilt besonders für die Jugendlichen, die in der Seminaranwesenheit alle anderen übertreffen.«

Solche Glaubenstreue beruht auch darauf, daß die Kirche in diesem Gebiet schon über hundert Jahre besteht. John Taylor war als Missionar hier, als er 1851 im deutschsprachigen Europa das Evangelium predigte. Innerhalb eines Jahres wurde die Mission offiziell gegründet, und George Dykes, der wegen der Verfolgung gezwungen gewesen war, aus Dänemark zu flüchten, begann, das Buch Mormon ins Deutsche zu übersetzen.

Im Laufe der Zeit wurden dann in mehreren Städten Zweige der Kirche gegründet. Aus den Zweigen um Freiberg, die im Gebiet des jetzt neu gegründeten Pfahls liegen, gingen mehrere Führer der Kirche hervor, darunter Karl G. Mäser, der erste Präsident der »Brigham Young Akademie«, der heutigen »BYU«. Wie Bruder Mäser wanderten viele deutschsprachige Mitglieder nach USA aus, und so blieb die Kirche bis in die zwanziger Jahre unseres Jahrhunderts eine kleine, unbeachtete Gruppe. 1921 kamen fast 2000 neue Mitglieder dazu, und ihnen wurde geraten, in ihrer Heimat zu bleiben

und dort die Kirche aufzubauen. Die Mission hatte damals die größte Anzahl von Missionaren in der Kirche.
Zu den Missionaren des frühen 20. Jahrhunderts gehörte auch Henry D. Moyle, der später Apostel und Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft wurde. Bruder Moyle verbrachte einen Teil seiner Mission in Freiberg. Nach seiner Mission kam er zum Studium nach Freiberg zurück. In dieser Zeit erlebte die Kirche in diesem Gebiet ein vordem unbekanntes Wachstum.
Laut Bruder Monson gab es vor dem Zweiten Weltkrieg eine Zeit, in der etwa in dem Gebiet des neuen Pfahls die größte Konzentration von Heiligen der Letzten Tage außerhalb Nordamerikas bestand.

Amerikanischer Soldat von Land und Stadt geehrt

Ron Wilson ist kein gewöhnlicher Soldat. In Vietnam erhielt er eine der höchsten Auszeichnungen, die je einem amerikanischen Soldaten zugesprochen wurde. Dreimal wurde er in Gefechten verwundet. Er gehörte einer Spezialgruppe an, die hinter der Feindeslinie im Dschungel operierte. An seiner Galauniform befinden sich mehr Auszeichnungen, als mancher General aufzuweisen hat. Für den 38jährigen Sergeant



Sergeant Ronald G. Wilson empfängt eine Dankesurkunde des hessischen Ministerpräsidenten durch die Hand des Amtsarztes der Stadt Frankfurt, Dr. Klaus Schildwächter.

gehören Heldentaten fast zur Tagesordnung. Warum wurde er nun vom Land Hessen und der Stadt Frankfurt geehrt?
Wilson, Mitglied der Frankfurter Soldatengemeinde rettete einem deutschen Zivilisten das Leben, und dafür wurde ihm am 25. Sept. 1982 eine besondere Ehrung zuteil.
Am 25. März 1981 war Wilson auf dem Wege nach Hause. »Plötzlich«, sagte er, »sah ich vor mir einen Mann im strömenden Regen auf der Straße liegen. Ich hielt mein Auto an und stieg aus um ihm zu helfen.« Wilson, der kein deutsch spricht, mußte sich durch neugierige Passanten durchzwängen um dem Verunglückten zu helfen. »Ich muß wohl automatisch gehandelt haben, in meinem Beruf lernt man schnell zu handeln.« Der Mann blutete aus Mund, Nase und Ohren. »Ich drehte ihn auf den Rücken und stellte fest, daß sein Puls zwar noch schwach zu spüren war, er aber nicht mehr atmete.« Wilson gab ihm Mund-zu-Mund Beatmung bis der Krankenwagen etwa 15 Minuten später eintraf und die Notärzte die Hilfeleistung übernahmen. Einer der Ärzte erklärte Wilson, daß der Verletzte ohne Wilsons Hilfe am Unfallort gestorben wäre.
Völlig durchnäßt stieg Wilson in sein Auto und fuhr nach Hause. Seiner Frau erzählte er am nächsten Morgen, daß er sich nach dem Befinden eines Verunglückten erkundigen müsse.
Ron Wilson war kein Mitglied der Kirche als sich dies alles ereignete; sechs Monate später wurde er getauft. Seine aus Australien kommende Frau ist schon seit dem vierzehnten Lebensjahr Mitglied der Kirche. Bruder Wilson ist als assistierender Scout Master in seiner Gemeinde tätig. □

Unsere Kirche auf der Gartenschau

Aktivität anläßlich des Ausstellung »Getreide und Mensch« in der Landesgartenschau Schwäbisch Hall.
In Zusammenarbeit mit der »Arbeitsgemeinschaft für gesunde Lebensweise« e.V. Schwäbisch Hall, die für die Landesgartenschau ein Programm für Vorträge und Ausstellungen in Schwäbisch Hall geplant und durchgeführt hat, hat die Gemeinde Ellwangen mit der FHV des Pfahles Stuttgart, ermuntert durch die Erfolge mit sogenannten Weizentagen, vom 28. August bis 12. September 1982 eine Ausstellung über das Thema »Getreide und Mensch« vorbereitet, aufgebaut und durchgeführt.
Zu den Begriffen »Getreide und Mensch« wurde Gott hinzugefügt und vor Tausenden von Menschen zum Ausdruck gebracht, daß auf Grund neuzeitlicher Offenbarung unsere ganze Lebensweise, unsere Ernährung, unter die Gebote und den Willen des Herrn zu stellen ist.
Täglich wirkten Schwestern und Brüder des Pfahles Stuttgart aus den Städten und Gemeinden Aalen, Ellwangen, Crailsheim, Esslingen, Göppingen, Ludwigsburg, Stuttgart u. a. am Stand unserer Kirche.
Tausende von Menschen konnten angeregt und angesprochen werden. Fast nicht zu bewältigende Mengen an Kostproben von Vollkornbrot, Weizenspeisen und Vollwertgebäck wurden ausgegeben. Nahezu 2000 Rezepthefte von der Kirche konnten verkauft werden. Viele Vorurteile und falsche Meinungen wurden ausgeräumt und bei unzähligen Menschen eine Vertrauensbasis



Ernst Huonker während der Beratung von Besuchern


Hoher Rat von Langen und Schwester Huonker

geschaffen. Mit der Broschüre »Gesünder und länger leben«, konnte das »Wort der Weisheit« in den Mittelpunkt unserer Arbeit gestellt werden.
Die Ausstellung und unser Stand waren u. a. durch die Unterstützung des Römermuseums in Augst, Schweiz, des Deutschen Brotmuseums e. V. Ulm und die Mitwirkung des Ernährungswissenschaftlichen Instituts Renzenbrink, Bad Liebenzell, auf einem hohen Niveau, sehr instruktiv und von weitreichendem Informationswert und wurden letztlich zu einem großen Erfolg.
Attraktion der Ausstellung waren eine nahezu 2000 Jahre alte römische Getreidemühle und eine alte Bauernschrotmühle, die buchstäblich im Mittelpunkt der ausgestellten Haushaltsgetreidemühlen standen. Mit dieser Aktivität konnte eine noch nicht zu überschauende Saat ausgebracht und für unsere Kirche eine tiefwirkende und weit-

reichende Öffentlichkeitsarbeit geleistet werden. Bei vielen Menschen ist eine Vertrauensbasis geschaffen worden, bei Menschen aller Gesellschaftsschichten, aller Berufe und Bildungsgrade, auch bei kirchlich stark engagierten und organisierten Menschen wie bei Geistlichen, Nonnen und Schwestern. Auch konnten alle Beteiligten, besonders die Verantwortlichen, reiche Erfahrung erwerben, Ausstellungs- und Werbematerial für zukünftige Aktivitäten konnte geschaffen werden.

Im gesamten Überblick sehen wir in dieser Arbeit einen großen Erfolg und Schritt vorwärts in unserer Öffentlichkeits- und Missionsarbeit, besonders wenn es uns gelingt, unsere gesammelten Erfahrungen in zukünftige Projekte einzubringen. Dafür werde ich mich auch in Zukunft mit aller Kraft einsetzen. Ernst Huonker

---

Regionaltreffen der Jungen Besonderen Interessen in Köln

Die Jungen Besonderen Interessen der Region Frankfurt trafen sich vom 31. Juli bis 1. August in der Jugendherberge Köln-Deutz. Ein Programm, das den Erwartungen und Bedürfnissen eines jeden Teilnehmers gerecht werden konnte, wurde erstellt. Schon am ersten Abend wurde den Teilnehmern ein musikalischer Leckerbissen geboten: Ivan Rebroff gab ein Konzert im Rheinpark. Die nächsten Tage waren mit Unterhaltung, Diskussionen und Vorträgen ausgefüllt. Frühsport, Besichtigungen interessanter Sehenswürdigkeiten und genügend Zeit für persönliche Gespräche ließen diese Tagung zu einem erinnernswerten Erlebnis für alle Teilnehmer werden. □



Österreichische Schwester feiert 60jähriges Taufjubiläum



Mitglied der Kirche zu werden ist eine ernste, oftmals mit weitreichender Tragweite verbundene Entscheidung. Sechzig Jahre Mitgliedschaft und dem Taufbündnis gemäß treu zu sein, verdient Anerkennung. Am 20. Mai 1982 jährte sich zum sechzigstenmal der Tauftag von Schwester Ludmilla Maria Guzik.

Ihren ersten Kontakt mit der Kirche hatte Schwester Guzik am 31. Dezember 1921, anläßlich eines Sylvesterballes der Kirche. Sonntag, den 1. Januar 1922, besuchte sie die Fast- und Zeugnisversammlung im Volksheim Ottakring, Wien. Dort lernte sie auch ihren zukünftigen Mann kennen.

Die Verbindung nach Polen, wo Bruder Guzik geboren wurde, ist noch heute aufrecht; viel genealogische Arbeit konnte dadurch verrichtet werden. □

Jugendtagung der Region Hamburg

vom 24. 9. – 26. 9. 1982 in Berlin

Jugendliche und Junge Erwachsene des Seminar- bzw. Institutprogramms der Kirche trafen sich vom 24. bis 26. 9. 1982 in Berlin zu einer unvergeßlichen Jugendtagung. Sie kamen aus den Pfählen Hannover, Hamburg, Hamburg-Nord und Berlin. Zunächst erwartete man »nur« 300 Personen; einschließlich der für diese Arbeit zuständigen Beamten stieg die Zahl der Teilnehmer auf 450 an. Glücklicherweise war man in Berlin auf diese Situation vorbereitet; jeder fand bei einer Mitgliederfamilie Unterkunft. Am Abend des 24. 9. 82, anläßlich des geplanten Grün-Gold-Balles, erhöhte sich die Zahl sogar auf 500; einige tanzlustige »Insulaner« schlossen sich an.

Der nächste Tag wurde mit Sport und Spiel ausgefüllt, beginnend mit einem Fußball-Turnier, aus dem die Mannschaft des Pfahles Hamburg-Nord als Sieger hervorging. Eine mehrstündige Stadtrundfahrt stand auf dem Programm und vom Malteser Hilfsdienst gab es Erbsensuppe mit Würstchen. Der Abend bot ein Pionierfest: Spiel ohne

Grenzen, Stände der einzelnen Berliner Gemeinden mit »Speis' und Trank« und wieder Tanz für alle.
Der Sonntag begann mit einer Sonderveranstaltung für alle Teilnehmer am Seminar- und Institutsprogramm und einer Botschaft von Präsident Michael Schulze (Pfahl Hannover). Diese Veranstaltung war zweifellos ein geistiger Höhepunkt. Die Jugendlichen gestalteten den Gottesdienst selbst. Krönung der Tagung aber war das Erlebnis des Jugendchors unter Leitung von Br. Metzig, der ein reiches Programm ausgewählter Lieder bot.
Zusammenfassend kann gesagt werden, daß das Wachstum der Kirche am Stand unserer Jugend gemessen und beurteilt werden darf; mit dieser Jugend werden wir eine starke Aufbauphase erleben.

Kurt Proehl



Eine besondere Gesangsgruppe des Jugendchores



Jugend-Gottesdienst

HLT Forum

Was tun, um als HLT in der Schule akzeptiert zu sein?

Als ich vor viereinhalb Jahren ins Gymnasium eintrat, erkannte ich noch nicht, wie wichtig es ist, als HLT meine geistig hochstehenden Grundsätze, besonders unter Schulkollegen offen zu vertreten und zu leben. Doch parallel zu meinem geistigen Wachstum erkannte ich, wie wichtig es ist, ein vorzügliches Beispiel vorzuleben und zu zeigen, wie viel glücklicher man in einer Welt voller Suchtmittel, Laster und gottloser Elemente durch das Halten der Gebote sein kann. So versuche ich durch ehrenhaftes Benehmen, Ehrlichkeit, Gerechtigkeit, Nächstenliebe und auch das Halten des Wortes der Weisheit zu zeigen, was ich persönlich unter Glück und Erfolg verstehe. Meine Bestrebungen stoßen auf keine Ablehnung seitens meiner Schulkameraden. Im Gegenteil: ich bin vollständig akzeptiert und intergriert, ja sogar geehrt und geachtet, weil ich es in der heutigen Zeit fertigbringe, so hohe Grundsätze zu verteidigen.

Markus Blaser, Wädenswil, Schweiz

Offene Haltung und eine gute Portion gesunden Humors bringen mir Anerkennung bei meinen Mitschülern ein. Sie sehen, daß man Freude am Leben und am Halten der Gebote haben kann. Zu wissen, daß ich mit dem Herrn immer in der Mehrheit bin, gibt mir Selbstvertrauen.

Oliver Schubert, Bad Reichenhall

Nach meiner Erfahrung ist es das Beste, allen ein guter Freund (gute Freundin) zu sein, indem man sich für sie einsetzt und ihnen bei allen Gelegenheiten hilft. Natürlich muß man selbst das Evangelium leben, ohne Einschränkungen. Wenn man das schafft, dann werden die Mitschüler bald fragen, warum man denn anders ist. Dies gibt uns dann Möglichkeiten über das Evangelium zu sprechen. Und wenn man fleißig im HLT-Seminar mitarbeitet und ein Zeugnis vom Evangelium hat, braucht man sich nicht vor den Fragen zu fürchten. Leben wir was wir lehren, dann werden wir nicht nur akzeptiert sondern auch geliebt; dann können wir auch die Vorbilder sein, wie es der Auftrag unserer Generation ist.

Michael Ertelt, Bonn

Ob in der Schule oder an den verschiedenen Ausbildungsstationen, immer hab ich meine Umgebung wissen lassen, daß ich Mitglied der Kirche bin. Das gab immer Anlaß zu Diskussionen und ich konnte meinen Mitschülern erklären, warum ich anders bin. Daß ich nicht rauche und trinke und an verschiedenen anderen Dingen nicht teilnehme, ist bekannt, trotzdem, oder gerade deshalb, werde ich von den meisten akzeptiert. Von allen anerkannt zu werden, erwarte ich nicht mal, aber die Mitschüler, die mir wichtig sind, akzeptieren meine Grundsätze und achten mich auch deswegen. An meine Schulzeit erinnere ich mich gerne. Ich habe auch immer versucht, gute Leistungen zu bringen, ohne als Streber hingestellt zu werden.

Ellen Stopka, Göttingen

Themen für die nächsten Monate:
Was tun, um Pornographie aus unserem Heim fernzuhalten.
Was tun, um ältere Mitglieder in der Kirche zu involvieren.
Was tun, um neue Mitglieder sinnvoll in die Kirche einzuführen.

Haben Sie hinsichtlich der obengenannten Themen schon gute Erfahrungen oder praktische Erfolge gehabt? Wenn ja, dann schreiben Sie uns bitte, in 50–100 Worten, innerhalb der nächsten zwei Wochen.